

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 7

Anhang: Beilage zu Nr. 7 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

II.

Therese.

(Fortsetzung.)

Sie begann damit, ihm vorzustellen, daß sie anfangt recht alt, häßlich und verblüht zu sein, und somit ganz und gar nicht mehr zu ihm passe, der als Mann noch mittan in Jugendkraft und Jugend Schönheit stehe. Sie sei aber nicht nur äußerlich alt, wie sie ganz gut wisse, sondern fühle sich innerlich so. Das Weib reise ja bekanntlich weit schneller und eile dem Manne hierin voraus; bald würde er finden, sie geberde sich wie eine Großmutter, und in ihren Anfichten und Empfindungen könnten sie nicht mehr zusammengehen. Bevor nun die Verhältnisse sicher und unabänderlich einen häßlichen Kläffläng in ihre Fühlen für einander gebracht, sei es weiser, jetzt auseinander zu gehen.

"Glaube mir, Felix", schrieb sie, "es ist selten, daß zwei Menschen, die sich als Kinder, wie wir es ja seiner Zeit noch waren, verbanden, dureinst nach vielen Jahren noch als glückliche Eheleute zu einander stehen können. Eines ist ferne vom Andern gereift, man ist anders geworden, man findet nicht mehr im Andern, was man sucht, was man wünschte. In seinen reisern Jahren, abgelaßt in Gesinnung und Gefühl, soll der Mann sich sein Weib wählen, das wirst Du einmal einsehen. Es gibt junge Mädchen genug, die Dich lieben werden, so wie ich Dich geliebt habe, denn Du bist dieses Liebens werth. Und Du verlierst nichts; meine warme, innige Zuneigung wird Dir bleiben, so lange ich lebe, unverändert und ungefährdet. Möchtest Du nur einsehen, wie treu und gut ich es mit Dir meine, wie ich Alles schon lange für Dich so ausgedacht habe, um eine bessere Wendung in Dein Geschick zu bringen. Du sollst frei sein, habe ich mir gesagt — d. h. nicht frei von meiner Liebe, wie ich Dir eben erklärte, an dieselbe kannst Du Dich festhalten, wenn Du je diesen Halt wünschest, er wird immer da sein für Dich — aber frei von irgend einer Verpflichtung mir gegenüber. Der Gedanke, für Zwei arbeiten zu sollen und doch nie für Zwei genug zu haben, läßt Deine Thatkraft, ich weiß es. Das Du stets nur auf Deinen materiellen Vortheil sehen möchtest, das ist nichts. Versuche es einmal, nicht mehr fortwährend beim Arbeiten an unsrern zukünftigen Hausrath zu denken, Du wirst mit Wonne fühlen, wie ganz anders Dein Pinsel fliegen, wie elastisch Dein Geist zu schönen Eingebungen emporsteigen wird. Es kann nicht anderes, als ein besseres Ergebniß herauskommen. Felix, Du wirst doch noch ein Künstler, ein berühmter Mann werden, ich weiß es — ich will es so! Und das Bewußtsein, Dir dabei geholfen, wenigstens Dich dabei nicht gehindert zu haben, soll mein Ruhm sein."

"Freilich war ich mir über all dies noch nicht recht klar geworden, bis dieser Tage Herr Heinberger mit einem Heirathsantrage zu mir kam, da habe ich mir sagen müssen, daß die Lösung so und nicht anders vor sich zu gehen habe, und es thörtet wäre, dem Winke des Schicksals nicht zu folgen . . ."

Therese erklärte ihrem Bräutigam dann mit trockenem Worten, daß sie sich bereits mit Herrn Heinberger verlobt habe, daß dieser Entschluß ein durchaus freiwilliger und zugleich ein durchaus unabänderlicher sei, daß er durch nichts, was Felix vorbringen werde, mehr umgestoßen werden könne, daß sie in ihrer neuen Lebenslage einen schönen Wirkungskreis vor sich sehe, indem sie die beiden mutterlosen Kinder zu erziehen haben werde und schließlich, daß Herr Heinberger selbst alle Achtung verdiente, was er übrigens wissen könne, da er denselben noch von früher her kennen müsse.

Dieser Brief wurde zwar erst abgeschickt, nachdem Therese auf ächt weibliche Art soweit vorgestort hatte, daß Felix auf die bittere Arznei gleich sein Stückchen Zucker in der Hand halten könne.

Sie hatte sich in ihrer Angelegenheit an den Direktor der Akademie in M. gewandt, da Felix ihr öfter geschrieben, wie wohlwollend derselbe aufstrebenden jungen Leuten gegenüber sich zeige, wie er suche, dieselben an's Licht zu ziehen nach bestem Können, und wie freundlich und theilnehmend er ihm persönlich mit mancherlei Rath und Hülfe an die Hand gegangen. Diesem Manne teilte Therese vertraulich, wenn auch unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses, ihre Absicht mit, Felix in den Stand zu sehen, während einer unbemerkten Reihe von Jahren vollkommen sorglos seine Studien betreiben zu können, und dies zwar vorzugsweise im Ausland, auf Reisen. Sie ersuchte zugleich den anerkannt tüchtigen Künstler um sein unparteiisches Urtheil darüber, ob der junge Maler genügend Begabung verrathe, um diesen Schritt zu rechtfertigen, ob seiner Ansicht nach die Hoffnung gehobt werden könne, auf diese Weise Felix zu einer schönen, glücklichen Zukunft zu verhelfen.

Sie hatte zwar nie an Felix' Talent gezweifelt, jetzt gewiß am wenigsten, da sie im Begriffe stand, diesem Talente zu lieb ihr Lebensglück aufzuopfern, und wenn der Professor ein ungünstiges Urtheil darüber gefällt, hätte sie ihn wohl im Stillen einen Lügner gescholten, als aber die Antwort, die sie auf ihr Schreiben erhielt, dieser künstlerischen Begabung ihres Geliebten volle Gerechtigkeit widersahen ließ und ihr Vorhaben zugleich gut hieß und für begründet erklärte, hat ihr dies unendlich wohl.

Der Direktor sagte ganz deutlich, daß, seiner Ansicht nach, Felix es zu etwas Rechtem bringen könne, wenn er einmal seine ganze Zeit und Kraft auf's ernsthafte Studium verwenden könne. In dem jungen Manne stecke ein ganz tüchtiger Kern; dazu zeige er Fleiß und schöne Hingabe an seinen Beruf. Besonders im Porträtfach könnte er vor Andern sich auszeichnen und gerade für diesen Zweig wäre ein Sehen- und Kopirenkönnen alter Meister eine Hauptbedingung des Fortschrittes. Kurz, Alles in Allem genommen, sei der junge strebsame Mann wohl würdig, jedwede Erleichterung zu empfangen, und wäre die Persönlichkeit, die ihm diese gewähren wolle, einmal gewißreichlich belohnt für diese Freigebigkeit, sei dies am Ende auch nur durch das Bewußtsein, einem Mitmenschen so liebvolll und uneigennützig aus einer trüben Lebenslage aufgeholfen zu haben.

Ja, da stand es! Reichlich belohnt würde sie sein für ihr Opfer. Der Mann hatte Recht! Sie fühlte ja schon jetzt etwas von dieser Belohnung.

Zudem erklärte sich der Direktor bereit, der Vermittler zu sein zwischen der unbekannten edlen Gönnin und dem jungen Maler, diesem Mittheilung zu machen von dem Glück, das ihm bevorstand, ihn auch fürderhin im Auge zu behalten und, wenn nötig, mit Rathschlägen beizustehen, anderseits der großmuthigen Geberin von Zeit zu Zeit kurze Berichte über Laufbahn und Fortschritte des jungen Mannes zu schicken.

Erst nachdem Therese so weit war und sie sich dachte, daß Felix von dem schönen Wechsel in seinem Geschick Kenntniß habe, kam sie mit der Mittheilung von der zweiten großen Wendung.

Vor der Hand aber war, wie es schien, die Arznei doch zu bitter, als daß der Zucker viel dabei geholfen hätte. Die Antwort, die Therese erhielt, war in solcher Verzweiflung hingeschrieben, als ob kein Schimmer von Freude Platz daneben gefunden hätte.

Diefer Schmerz des Geliebten zerschnitt ihr beinahe das Herz. Sie fragt sich, ob sie sich dennoch getäuscht habe mit der Annahme, sie gelte bei Felix nicht so viel, wie seine geliebte Kunst? Nach einiger Zeit aber sagte sie sich, wie sie ihren Felix kenne, würde er doch nicht gar zu

lange unglücklich bleiben und gerade der Schmerz würde ihm heilsam sein, denn derselbe werde etwas aufzuwecken, was bisanhin nur geschlummt habe, nämlich den Mann in ihm, und dieser würde ihm helfen, das Unabänderliche zu tragen, und Kräfte, die er selbst noch nicht in sich kenne, an seinen erwählten Beruf zu setzen.

Sie blieb auch fest; sie schrieb hartnäckig immer dasselbe, so viel bitten, Befehle, Drohungen, dann wieder Liebesbetheuerungen und Treuschwüre, Schmerz- und Wuthausbrüche Felix ihr nachsandte. Er könne sich nicht darein finden, zu verlieren, er könne ohne sie nicht leben, schrieb er immer wieder. Er begreife nicht, wie sie je den Gedanken an einen Bruch ihres jahrelang so festgekitteten Verhältnisses habe fassen können; es liege keine Vernunft in ihrem Beschuß; es sei lauter Unsinn, daß zwei Menschen, die sich lieb hätten, wegen solch kleinerlicher Bedenken und Neuerlichkeiten, wie Jugendfrische u. dergl., sollten auseinandergehen. Er habe nie daran gedacht, daß sie überhaupt alt werden könne, für ihn bleibe sie immer jung und immer liebenswerth u. s. w. Ein ander Mal wurde er bitter. Nun sehe er ein, daß sie nicht mehr zusammenpassen, sagte er. Therese's Herz sei in der That knöchern geworden und zusammengeschrumpft, wie das einer alten Großmutter; keine Liebe habe mehr Platz darin, nur noch ein paar Neugierlichkeiten und die Gier nach Geld. Es sei ihr wohl möglich angenehmer erschienen, die Frau eines Millionärs zu werden, als diejenige eines armen Künstlers, mit dem man am Hungertische nagen müsse? Dann wieder drohte er, seinem Leben, das er nicht mehr allein weiter schleppen wolle, ein Ende zu machen, ein ander Mal, ihre ganze häßliche Handlungsweise in die Welt hinaus zu verbünden, oder heim zu eilen und sie mit Gewalt ihrem neuen Bräutigam zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 263: In den Zürcher Schulen soll der Handfertigkeitsunterricht eingeführt werden. Meine Freindinnen und ich haben schon recht oft bittere Thränen über die Überbürdung unserer Kinder weinen müssen, und wir denken deshalb mit Schrecken daran, daß eine neue Disziplin dem Unterricht eingefügt werden soll. Wir bitten die Redaktion sehr, uns über den Handfertigkeitsunterricht aufzuklären, damit wir uns auch über die Wichtigkeit desselben ein Urtheil bilden können.

Frage 264: Würden Sie nicht einer Mutter, die in ihrer Jugend alles Mögliche und unmögliche Leiden leiden durfte, einen Rath geben, welche Bücher sie ihrer bald sechzehnjährigen Tochter, die die Schule jetzt verlassen soll, in die Hand geben darf, und wie ich es überhaupt mit der Lektüre halten soll?

Frage 265: Auf welche Art läßt sich Apfelcompot in größeren Töpfen einmachen, um dasselbe erst im Sommer, und zwar je nach Bedarf, in Gebrauch zu nehmen?

Frage 266: Wie können eiserne Pfannen und Kochhäfen am jähnlichen angesetztem Wasserstein gereinigt werden? S. N.-S. in B.

Frage 267: Wer verfertigt praktische und solid gearbeitete Hübschein-Corsets für schief gewachsene Damen?

Frage 268: Wüßte jemand ein Mittel gegen auffallend rothe Flecken, die sich im Gesicht an beiden Seiten der Nase zeigen, wenn man von kalter Luft weg in ein warmes Zimmer kommt oder warme Speisen zu sich nimmt? Diese Flecken brennen ziemlich stark, auch kann sich diese Röthe, je nach dem Unterschied der Kälte und Wärme, über das ganze Gesicht ziehen. Betroffende Person ist im normalen Zustand nicht gerade rothwangig.

Antworten.

Frage 248, ob eine Frau verpflichtet sei, ihre Korrespondenz ihrem Manne zu unterbreiten, scheint mir durch die verschiedenen, für und gegen lautenden Antworten nicht genügend beantwortet zu sein. Jäckle sagt: „Um der Gemüthsruhe im ehelichen Leben die stärkste Dauer zu geben, sei der Neuvermählten unverbrüchlicher Grundzog: nie vor einander in ihren Angelegenheiten ein Geheimniß zu haben. Das Weib wisse, was in des Mannes Brust vorgeht; der Mann sehe klar durch die Gedanken und Empfindungen der Gattin, wie durch seine eigenen. So lebt Eins im Andern. So werden zwei Seelen eine Seele. So wird die Ehe das heilige Geistesband, das kein Schicksal, kein Tod mehr bricht und das in der Ewigkeit fortduert.“ Das ist wohl das Richtige. Es soll kein Geheimniß zwischen Chegatten existieren, aber dem soll freiwillig und gern nachgelebt werden. Verlangt ein Mann die eins- und ausgehende Korrespondenz seiner Frau zu lesen, ohne daß sie ihm solche gern unter-

breitet, so ist das vom Mann undeskat, ebenso wie ungefehrt, aber da existirt das richtige Familienleben nicht. (Ein Chemann.)

Auf Frage 251: Das Töchterpensionat von Fr. Steiner, Villa Mon Rêve in Lavaudanne, würde gewiß allen Ihren Anforderungen entsprechen und kann ich daselbe aus eigener Erfahrung Pedermann bestens empfehlen. (Eine ehemalige Pensionärin.)

Auf Frage 255: Von offizieller Seite wird der Fragestellerin mitgetheilt, daß das Institut Zollitscher in Romanshorn als ein vorzügliches Institut bezeichnet werden darf, welchem man mit voller Beruhigung eine Tochter anvertrauen mag. Die jährlichen Inspektionsberichte lauten stets sehr befriedigend und es ist durch vielfältige Erfahrung erwiesen, daß der Leiter der Anstalt richtige pädagogische Grundsätze zur Anwendung bringt und vom besten Gifer bereit ist; sowie daß die an der Anstalt wirkenden acht Lehrerinnen durchweg sehr Gutes leisten. Im Institut Zollitscher ist Alles auf gute, solide und praktische Erziehung abgesehen. H.

Auf Frage 255: Aus eigener Anschauung diene der freundlichen Fragestellerin über das Zollitscher'sche Töchter-Erziehungsinstitut in Romanshorn Folgendes:

Aus einer kleinen Stadt der Schweiz zog ich mit meiner Familie hierher; fremd mit den heimigen Verhältnissen fiel mir bei meinem ersten Spaziergang an den schönen Bodensee das hübsche, große Haus auf, bezeichnet als „Institut Zollitscher“. Von einem kleinen Vorgarten begrenzt, der

mit hübschen Rosengrunderlanden in prächtigster Blüthe geschmückt war, machte mir das Ganze einen recht wohlthuenden, angenehmen Eindruck. Nach Frauennart zog mich die Neugierde, rasch auch einen Blick um das ganze Haus zu thun. Welch' freundliche Überraschung bot sich meinen Augen, als ich aus einem großen Gartenpavillon mit Rüdeaux die Zöglinge seeben von ihrem Abendbrode kommen sah. Der schön und prachtlich angelegte Garten überzeugte mich sofort, daß die Zöglinge auch zu Gartenarbeiten verwendet werden. Einmal später begegneten mir sämtliche Pensionärinnen in Begleitung ihrer Lehrerinnen auf ihrer täglichen Abendpromenade. Die fröhlichen Gesichter der jungen Damen überzeugten mich angenehm; da sah man kein Heimweh. In diesem Institut muß die Eintracht und Liebe der Zöglinge gegen den Vorsteher und die Lehrerinnen herrschen, sagt ich mir unwillkürlich. Ich hatte auch einmal Gelegenheit, der Schlußfeier des Schuljahrs im Institut beizuwohnen. In einem geräumigen Saal lagen wohlgeordnet die Schultische der verschiedenen Klassen zur Einsicht. Da konnte man sich überzeugen, daß besonders die französische Sprache auch in der deutschen Schweiz gelernt werden kann, befreit und gründlicher, als in manch' französischem Institut. — Ringsum auf Tischen waren die Handarbeiten ausgebreitet, der einfache, rechts und links gestickte Strumpf, sowie die ausgebasterte Serviette nach Muster, interessirte mich ebenso sehr, als die praktischen Garderobegegenstände vom Kinderhändchen bis Frauenhänd, sowie alle Arten Kleidungsstücke waren vor-

handen, vom niedlichen Erstlingskleidchen bis zum fertigen Damentreikleid. — Im Turnaal fanden später einige gefundene Turnübungen von den Zöglingen statt. — Viele ältere ausgetretene Schülerinnen hatten sich zur Schlußfeier auf die freundliche Einladung des Vorstehers eingefunden und gewiß wohlthuend war es, zu bemerken, mit welcher Liebe das Auge des freundlichen Greises (Herrn Pfarrer Zollitscher) auf ihnen ruhte. — Deßhalb werthe Seherin, bemühe Dich selbst höher, und gewiß wird Dir bald überzeugen, daß Deine Tochter an Geist und Körper in jolch' einem Institute nur profitieren kann für's künftige praktische Leben. Frau M.

Auf Frage 255: Auf diese Frage sind uns so viele Antworten zugegangen, daß wir selbe unmöglich alle reproduzieren können, ohne unsere Leserinnen zu ermüden. Dieselben stammen größtentheils von früheren Zöglingen und deren Eltern, die in warmer Anerkennung und unbedingter Befriedigung sich ihres Aufenthaltes im Institut Zollitscher erinnern und mit Hochachtung die günstigen Erfolge dieser Anstalt konstatiren. Die Redaktion.

Auf Frage 255: Zu 8 Kilo Birnen nimmt man: 1 Kilo Weinbeeren, $\frac{1}{2}$ Kilo Rosinen, $\frac{1}{4}$ Kilo Zimmt, 1 Kilo Zucker, die Schalen von $1\frac{1}{2}$ Zitronen werden mit Zucker abgerieben, von 2 Kilo Rüben die Kerne, 1 Muskatnuß, $\frac{1}{4}$ Lotk' gesetzte Nüsse, nicht ganz 1 Schoppen guten Schnaps und läßt Alles mit einem Brod Teig vom Bäcker gut kneten und in Teig einhüllen. Auf solche Art gemachtes Glarner-Birnenbrod wird ganz vorzüglich. B. V.

Heilt Husten und Brustbeschwerden.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

(H 4735)

Papeterie Antenen, Bern

en gros & detail.

Best assortiert Lager in englischen Damen-Postpapieren und Couverts. Briefpapiere mit Monogramm.

[2533]

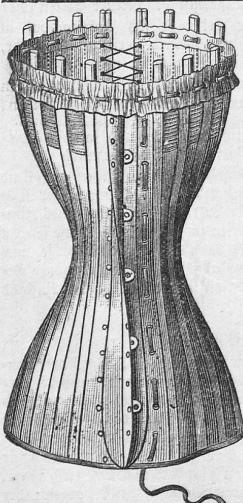


[2455]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Vorhangstoffe

in grösster Auswahl, jede gewünschte Breite bis 2 Meter, empfiehlt zu billigen Preisen (2482) Chr. Langenegger, Neugasse 50, St. Gallen.



Neu! Praktisch! Elegant!

sind die patentirten

Uhrfeder-Corsets

welche, statt des bisher verwendeten Fischbeins, **Federn vom besten Uhrfederstahl** enthalten. Diese Corsets sind sehr angenehm zu tragen und belästigen selbst die empfindlichste Constitution nicht im Geringsten. Jede Feder kann nach Belieben herausgenommen und wieder eingesetzt werden. [2447]

Zu beziehen in

J. Weber's Bazar
St. Gallen.

Zu vermieten:

In einem stark frequentirten **Luftkurorte Graubündens** ist eine kleinere, sehr gut gelegene **Pension** mit 15 Fremdenbetten zu vermieten, eventuell zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilen (H 351 Ch) [2534]

Killias & Hemmi in Chur.

Zu Geschenken vorzüglich geeignet. „Die schweizerischen Obstsorten.“

Pomologisches Bilderwerk.

Preis für das ganze Werk in 10 Heften à Fr. 6. — = Fr. 60. —

2 Bände schön gebunden 75. —

Direkter Bezug durch den Verlag der lithogr. Anstalt **L. Tribelhorn** in St. Gallen gegen Nachnahme. (H 894 G) [2539]

Die Niederländischen Chinaweine

mit und ohne Eisen von

Kräpelin & Holm, Ap., Zeist (Holland).

Stärkend, belebend, appetiterregend, fiebervertreibend. Mit Eisen blutbildend, gegen Bleichsucht, Blutarthrit und grosse Schwäche. Von Aerzten und Chemikern ersten Ranges empfohlen und analysirt. Siehe Broschüre.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit unserem Namenzug versehen ist. Preis per Flacon Fr. 5 und Fr. 3. (H 505 Q) [2557]

General-Depot: Basel, J. Nestel, St. Elisabethen-Apotheke, ausserdem in den meisten grösseren Apotheken zu haben.

Für eine wohlerzogene, junge Tochter wird Stelle gesucht in gutem Hause der französischen Schweiz zur Erlernung der französischen Sprache. Die Betreffende versteht das Nähn und ist Glätterin von Beruf. Sie wünscht Zimmerarbeit, sowie das Nähn und Glätten zu besorgen und zieht ein angenehmes Familienleben so sehr vor, dass sie bei zusagenden Verhältnissen keine Honorar-Ansprüche macht. Eintritt könnte Anfangs April geschehen.

Offerten befördert gerne die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [2558]

Anzeige und Empfehlung.

2538] Empfehle eine Partie feiner **Tüllstickerei** zu Liquidationspreisen, sowie sehr schöne **Goldspitzen** von 45 Cts. an per Meter, stückweise (10 Meter) billiger. Zugleich bringe meine reichhaltige Auswahl in acht leinenen **Maschinen-Klöppelspitzen** in weiss und farbig zu äusserst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Muster gratis.

Anna Volkart-Schlatter, Herisau
(vormals Rohner-Oertli).



(H 771 G) [2510]

2559] Eine in allen Hausarbeiten, auch Krankenpflege, bewanderte ältere Person, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung.

Offerthen unter J. R. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gestickte Gardinen, Bande & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzülicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemüstert auf Verlangen (H 828 G) **L. Ed. Wartmann**,
2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

St. Galler-Stickereien

(H 856 G) liefert und bemüstert [2466
Ed. Lutz — St. Gallen.

Feuer-Anzünder

von **R. Huber** in Tann bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Feuer-anzünden. (O F 5330)
Vorrätig in Spezerei- und Materialwaren-Handlungen. [2318]

Eine rentable, in Mitte der Stadt Basel gelegene [2529

Bad- und Waschanstalt

mit Dampfbetrieb ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerthen unter Chiffre H 392 Q an **Haasenstein & Vogler** in Basel.